

2 Haar im Arsch

Piz Miara – Vorgipfel, Mesules, Sellagruppe

Es gibt wohl kaum ein Gespräch über diese Route, bei dem nicht die Frage aufkommt, was es mit ihrem Namen auf sich habe. Die Antwort darauf ist geradezu banal: Während meiner Bergführerausbildung beschäftigten wir uns mit den Blumen unserer Heimatberge. Die Kuhschelle oder Küchenschelle erinnert mit ihrem bauchigen Blütenkelch (der zudem noch üppig behaart ist) an eine Kuhglocke, daher ihr Name – doch wir lernten auch, dass dem Volksmund gerade wegen der Behaarung noch ein ganz anderer Vergleich in den Sinn gekommen war ...

Was die Kletterei betrifft, so ist die Route gerade in den ersten Seillängen überhängend. Sehr überhängend sogar! Seilt man sich vom 2. Stand auf den Boden ab, so landet man gut zehn Meter von der Wand entfernt. Wir mussten alle technischen Tricks anwenden, um über diese ersten Risse überhaupt hinaufzukommen, was sich bei der anschließenden freien Begehung in Schwierigkeiten bis zum oberen VIII. Grad ausdrückte. Die 5. Seillänge wäre eigentlich der Vorstieg meines Kletterpartners Valentin Pardeller gewesen, doch das Wandstück war dermaßen steil und abweisend, dass er dankend abwinkte und mir den Vortritt ließ. Ich meinte, in der steilen Wand eine kleine Nische erspäht zu haben, in der ich rasten könnte. Das sollte also kein Problem sein. Doch dort angekommen, fand ich keinerlei Kletterstellung, die es erlaubte, mich auch nur für einen kurzen Moment auszuruhen. So musste ich ohne Pause und ohne Zwischensicherung weitere zehn Meter im VIII. Grad nach oben klettern,

bevor es mir gelang, den nächsten (nicht allzu guten) Haken anzubringen. Während ich mich mühsam und mit höchster Vorsicht nach oben arbeitete, beneidete ich Valentin um sein gutes Bauchgefühl. Denke ich heute an solche Momente zurück, dann könnte es schon sein, dass der Routenname auch etwas damit zu tun hatte, dass wir bei dieser Erstbegehung des Öfteren zwei bauchige Körperteile (die zudem noch üppig behaart waren) sehr fest zusammenpressen mussten!

Haar im Arsch hatte im Nachhinein den erfreulichen Effekt, dass ich mir mit dieser Erstbegehung als Pusterer – also als „Auswärtiger“, wie man bei uns sagt – bei den Grödner Locals größten Respekt verschaffte. Denn an dieser Route sollten sie sich fünf Jahre lang die Zähne ausbeißen, bis ihnen die erste Wiederholung gelang. Einige Jahre später führte ich einen Gast durch die Tour. Dabei entdeckte ich neben dem „Rettungshaken“ in der 5. Seillänge einen weiteren Haken, der nicht von mir gesetzt worden war, der aber das ganze Unternehmen ein klein wenig entschärfte. Trotzdem können sich Wiederholer weiterhin einem recht exklusiven Kreis zugehörig fühlen, denn mehr als eine Handvoll Durchsteigungen hat die Route bislang nicht gesehen. Sollte heute jemand eine Wiederholung planen, muss er unbedingt daran denken, die vorhandenen Haken sehr gründlich auf ihre „Haltbarkeit“ zu prüfen.